

17. Wahlperiode

Antrag

der Piratenfraktion

Keine Pferdefuhrwerke mehr in Berlins Innenstadt

Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen:

Der Senat wird aufgefordert, ein Verbot des Betriebes von Pferdefuhrwerken im öffentlichen Straßenverkehr innerhalb des S-Bahn-Rings und in den im Zusammenhang bebauten Ortsteilen zu prüfen und im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten auch durchzusetzen.

Dem Abgeordnetenhaus ist über die Einleitung der vorgenannten Arbeitsschritte spätestens zum Ende des vierten Monats nach Beschluss dieses Antrags zu berichten.

Begründung

Die Belastung der Zugpferde von Pferdekutschen in Berlin, die in der Innenstadt verkehren, zum Beispiel Unter den Linden/Brandenburger Tor, überschreitet aus tierschutzpolitischer Sicht das Maß des Zumutbaren deutlich.

Immer wiederkehrende erschreckende Vorfälle von tierischem Leiden und Unfälle mit schwer verletzten oder toten Pferden und auch Menschen belegen den längst überfälligen Schritt, Pferdekutschen aus dem Straßenland der Hauptstadt zu verbannen – zum Schutz der Tiere wie Menschen und auch zur Vermeidung von Verkehrsproblemen, also der Behinderung der Flüssigkeit und Leichtigkeit des Verkehrs.

Nach einer spürbaren Zunahme von Pferdefuhrwerken in der Stadt überwiegend aus touristischen Gründen seit 2005 und einem damit einhergehenden Anstieg von dokumentierten Leidensvorfällen von Pferden wie auch schweren Unfällen mit Menschen wurden 2009 vom

Berliner Senat Leitlinien für Pferdefuhrwerksbetriebe erlassen, die der besseren Einhaltung des Tierschutzes und der Verkehrssicherheit dienen sollten. Aber seitdem haben sich die Probleme bei und mit Pferdekutschen nicht gelöst – weder aus allgemeiner und konkreter tierschutzrechtlicher noch aus verkehrspolitischer Sicht.

Generell entspricht der Betrieb von Pferdekutschen im Berliner Straßengebiet längst nicht mehr dem allgemeinen gesellschaftlichen Bild eines ethischen Umgangs mit Pferden. Im modernen Straßenverkehr Berlins sind eine Vielzahl von Pkw, Lkw und motorisierten Zweirädern, Fahrrädern und öffentlichen Verkehrsmitteln jederzeit allgegenwärtig. Hinzu kommen für Pferde extrem belastende Situationen, wie die Begegnung mit Straßenkehrmaschinen, Baustellen, Mülllastern oder Einsatzfahrzeugen.

Im Sommer – der bevorzugten Jahreszeit für innerstädtische Kutschfahrten – kommt zu den Belastungen durch die unruhige und verlärmte Umgebung die Belastung durch großstädtisch aufgeheizte Fahrbahnbeläge sowie durch Hitze und Staub hinzu.

In diesem Umfeld Pferde Kutschen ziehen zu lassen, heißt, sie mutwillig einer Menge Stress, Lärm und Dreck auszusetzen – sowohl auf den in aller Regel langen morgendlichen Anfahrts- und abendlichen Abfahrtswegen vieler Pferdefuhrwerke zwischen dem innerstädtischen Gebiet und den Stallungen im äußeren Stadtgebiet bzw. in Brandenburg als auch während der kleineren oder größeren Rundfahrten in der Stadt. Potenzielle natürliche Reaktionen dieser sensiblen Tiere, schon bei geringen Störungen leicht in Panik zu geraten und zu flüchten, sind behindert – die Folgen, wenn der Kutscher die Kontrolle verliert, im öffentlichen Straßenland umso größer.

Grundsätzlich wird Pferden, die Kutschen ziehen, jegliche natürliche Lebensweise abgesprochen. Unter natürlichen Bedingungen bewegen sich Pferde bis zu 16 Stunden täglich. In ihren stundenlangen Fixierungen vor einer Kutsche wird den Pferden dieser natürliche Bewegungsdrang verwehrt. Schon aus diesen Gründen gehören Pferde nicht vor Kutschen gespannt und in den öffentlichen Straßenverkehr, schon gar nicht in einer Großstadt wie Berlin.

Zudem sind die Regelungen der 2009 beschlossenen Leitlinien für Pferdefuhrwerksbetriebe sowie deren Überwachungen und Kontrollen kein Schutz und Garant vor vielfachen eklatanten Verstößen gegen den Tierschutz und vor schweren Unfällen. Öffentlich bekannt, weil medial aufreißerisch beachtet, wurden dabei vermutlich nur die spektakuläreren und gleichermaßen dramatischeren Fälle. Erst vor Kurzem – Ende Juli diesen Jahres – wurde eine Frau in Berlin-Karlshorst von einer Kutsche überrollt und schwer verletzt. Anfang des gleichen Monats war der dramatische Zusammenbruch eines Pferdes wegen Erschöpfung in der Sommerhitze vor dem Brandenburger Tor Schlagzeile in vielen Medien. Bei Unfällen mit Pferdefuhrwerken ist gar ein bundesweiter Trend besorgniserregend: In den letzten zwei Jahren gab es jeweils neue traurige Rekorde mit verletzten und toten Pferden und auch Menschen. In Berlin wurden zudem abgemagerte Pferde beobachtet, ebenso ein Mangel an Wasser und adäquaten Stellplätzen oder Auslaufzonen für die Tiere. Es zeigt sich, dass die Einführung der Leitlinien und deren Überwachung sowie die Kontrollen keinen wirklichen Schutz vor Verstößen gegen den Tierschutz oder vor Unfällen bietet.

Schließlich wurden die Pferdekutschen aus verkehrspolitischer Sicht bereits vielfach zurecht kritisiert. Hier ist nicht nur das Sauberkeitsproblem gemeint, sondern vor allem die Ausrutschgefahr für Zweiräder in Folge der Verunreinigungen durch sogenannte Pferdeäpfel auf

den Straßen. Insbesondere auf den bereits oben genannten in aller Regel langen morgendlichen Anfahrts- und abendlichen Abfahrtswegen vieler Pferdefuhrwerke zwischen dem innerstädtischen Gebiet und den Stallungen im äußeren Stadtgebiet bzw. in Brandenburg sorgen die Kutschen aufgrund ihrer geringen Geschwindigkeit für erhebliche Behinderungen des sonstigen vielfach dichten Straßenverkehrs (Stichwort Staufalle) – das Ergebnis sind genervte Autofahrer und gestresste Pferde. Selbst der Bundestagsabgeordnete Frank Steffel (CDU) forderte aus diesen Gründen schon 2012 ein Verbot von Pferdekutschen in Berlin: „Sie behindern den Verkehr, verdrecken die Straßen und quälen die Tiere“ (BZ, 23.07.2012).

Aus all den genannten Gründen soll ein weitgehend allgemeines Verbot von Pferdefuhrwerken (Pferdekutschen) auf den Straßen von Berlin geprüft und umgesetzt werden. Die Stellungnahme eines Pferdefuhrunternehmens: „Ich habe sechs Kutschen und zwölf Pferde. Die wollen sich bewegen. Ist doch besser, als im Stall zu stehen“, ist ebenso inakzeptabel wie die der Verbraucherschutz-Staatssekretärin Sabine Toepfer-Kataw (CDU): „Pferde sind Nutztiere. Die Kontrollen der Veterinär-Ämter bestätigen, sie werden gut gehalten. Außerdem haben Kutschen in Berlin eine lange Tradition, sind heute ein touristisches Highlight“ (BILD, 02.08.2014). Berlin sollte vielmehr ein deutliches Zeichen setzen – bestenfalls weitgehender als andere Großstädte wie New York City, Paris und London, wo der kommerzielle Betrieb von Pferdekutschen aus Gründen des Tierschutzes sowie der Verkehrssicherheit bereits weitgehend verboten bzw. ein Verbot in Kürze geplant ist.

Dieser Antrag unterstützt die seit Jahren bestehende Forderung verschiedener Tierschutzorganisationen, wie Berliner Tierschutzverein, PETA und Deutsches Tierschutzbüro, nach einem Verbot von Pferdekutschen in Berlin.

Berlin, den 11.11.2014

Magalski Kowalewski Herberg
und die übrigen Mitglieder der
Piratenfraktion